

Bewohner Dresdens veranlaßt, allen Abgang von Glas, Knochen, Lappen und dergl. zu sammeln und diese Gegenstände theils zum Verbrauch in seiner Anstalt, theils als Beschäftigungsmittel für die Kinder benutzt, theils endlich auch dieselben zu nicht unbedeutenden Handelsartikeln erhoben. Die Kinder nämlich müssen zunächst alle die gesammelten und der Anstalt zugeführten Gegenstände sortiren, und alsdann werden dieselben dem Orte zugesendet, an welchem sie verbraucht werden, das Glas z. B. in die Glashütte, die Knochen in Knochenmühlen. Die bessern Tuch- und Leinenlappen werden in der Anstalt zum Ausbessern der Kleider und Wäsche, die seidenen zum Zupfen benutzt; die zu diesen Zwecken unbrauchbaren Lappen kommen in die Papiermühle. Papiere und alte Bücherschalen werden zu Papparbeiten verbraucht. In dieser Anstalt ist auch die Einrichtung getroffen, daß Knaben und Mädchen angehalten werden, sich ihre Sachen selbst auszubessern und auf diese Weise sich zur Ordnung und Reinlichkeit gewöhnen.

Indem die größeren und kräftigern Mädchen zum Kinderwarten angehalten werden, nehmen sie keinen Theil an den Beschäftigungen, welche zur Erhaltung der Anstalt gehören, werden aber auf diese Weise zu einer guten Wartung und Pflege kleiner Kinder vorbereitet. Die Gesamtzahl der Mädchen wird außerdem auch noch im Stricken, Nähen, Scheuern, Waschen und dergl. geübt.

Wie viel die Arbeiten dieser Kinder eintragen, ergibt sich aus einer Vergleichung des Erwerbes dieser Anstalt mit dem Erwerbe der Arbeitsanstalten in den Dresdner Armenschulen. In letztern arbeitet das Kind (und zwar Keines unter 6 Jahren) den ganzen Nachmittag ununterbrochen, und dennoch kommt im Durchschnitte auf das Kind jährlich noch nicht 1 Thlr.; in ersterer dagegen verdient auch das vierjährige Kind jährlich gegen 7 Thlr. und hier hat das Kind zwischen Schul- und Arbeitsstunden allemal eine Erholungsstunde.

Was nun den zweiten Punct betrifft, in welchem das kräftigste Mittel geboten wird, die Verwahrlosung bei dem mindesten Kostenaufwande auf mehreren Wegen zugleich abzuheben und dem weitern Umsichgreifen vorzubeugen, so wird hier deutlich auseinandergesetzt, daß die Anstalt in das Warte-, Arbeits- und Schullocal vertheilt ist, welche an einander anstoßen.

Bei dieser Einrichtung faßt die Anstalt das Uebel der Verwahrlosung bei der Wurzel, indem sie bei dem Säuglinge schon beginnt, ihn der frühesten körperlichen und geistigen Verwahrlosung zu entreißen.

Ein zweites kräftiges Mittel zur Abhilfe der Verwahrlosung ist die Heranbildung der Schülerinnen zu frommen und geschickten Kindermädchen.

Das dritte Mittel ist, daß die armen Aeltern von früh bis Abends unbesorgt auf ihre Arbeit gehen können, weil sie nicht allein ihre größern, sondern auch ihre kleinsten Kinder wohl versorgt wissen.

Ferner entreißt die Anstalt alle ihre Zöglinge dem ganzen Log über allen verderblichen Einflüssen von Außen und

endlich gewährt sie einer großen Anzahl Kinder auf einem äußerst billigen Wege die gedeihliche Schulbildung.

Es wurden im verflossenen Jahre 616½ Ries Papier zu Düten verarbeitet und 255 Säcke Kaffee gelesen, welche 208 Thlr. Arbeitslohn gaben und nach Abrechnung derjenigen Kinder, welche nur die Schule besuchen und derer, welche nur wenig Theil an der Arbeit nehmen konnten, von 32 Kindern verdient wurden. Außerdem wurden über Feiertag noch 71 Ries Papier verarbeitet und 11 Thlr. 20 Gr. verdient, welche den Kindern allein gehören.

Aus dieser kurzen Darstellung ergibt sich sehr deutlich, daß die Bemühungen des Herrn Gesell die gerechteste Anerkennung verdienen. In Dresden findet die Anstalt Beifall und Unterstützung. Möchte sie überall Nachahmung finden!

Eine kurze Geschichte des heiligen Landes und der Feier des Charfreitages und des Osterfestes in jenen Gegenden.

Die Zeit des herannahenden Osterfestes ist gewiß für jedes religiöse Gemüth eine solche, in welcher man sich gern in jene Zeiten und Gegenden versetzt, in denen ein unterdrücktes aber nicht gebessertes Volk, welches sich gar zu gern das auferwählte nannte, das ihm geschenkte Heil mit schändem Undanke von sich wies, und dessen Bringer mit Hohn und Schmach, ja selbst mit dem Verbrechertode vernichten wollte, aber durch die Nichtigkeit dieses Vorhabens selbst vernichtet wurde. Deshalb wollen wir denn uns in jene Gegenden versetzen, die noch nach Jahrtausenden dem ernstesten Denker Stoff zu den verschiedenartigsten Betrachtungen bieten werden.

Ehe wir jedoch das in der Ueberschrift Angekündigte berühren, dürfte es uns wohl vergönnt sein, einige örtliche und geschichtliche Notizen vorauszuschicken; denn sicherlich werden dieselben denjenigen Lesern, die mit jenen Gegenden nicht so ganz genau bekannt sein sollten, zum bessern Verständnis des Ganzen dienen. Nach den Meinungen einiger Geschichtsforscher bestand Jerusalem aus zwei großen Mauern, welche wieder mehre kleinere in sich faßten. Die eine große, nach Mittag zu gelegene, umfaßte fast über die Hälfte der Stadt und trennte sie von der andern durch das Thal Josaphat, welches ebenfalls eine lange Mauer in sich schloß, die sich entlang des Berges Golgatha bis an das Wasserthor der Stadt hinzog. Mehre Thore waren, des leichtern Verkehrs wegen, durch diese Mauer gebrochen. Dieser Theil der Mauer umfaßte den Berg Zion und die Burg Davids, welche, da sie ihre eigene Mauer hatte, gleichsam isolirt im Mittelpuncte der gegen Abend gelegenen Hälfte der Stadt sich befand. In diesem Stadttheile bemerkte man nach Mitternacht hin den Palast des Agrippa und den des Königs Manasse.

Die zweite große Hälfte der Mauer, die sich nach Mitternacht hin ausdehnte, enthielt vier Theile. Der nordöstliche enthielt den Berg Acrä, der die Burg des Antiochus und das Theater trug. Zwischen dieser Hälfte und dem bereits erwähnten Thale Josaphat lag der Tempel und westwärts von demselben die Prätur nebst dem Palaste des Landpflegers. Vom Tempel nach Mitternacht hin erblickte man